Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 65 (1914)

Heft: 11

Artikel: Forstliche Studienreise nach Deutschland, Juni 1913

Autor: Wyss, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-768128

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Deutschland hat als Holzlieferant für die Schweiz Oesterreich seit 1912 überflügelt. (Im Jahr 1913 um fast 6½ Millionen Franken.)

Schließlich entnehmen wir noch den Publikationen der schweizer. Handelsstatistik über das laufende Jahr 1914 folgendes:

Einfuhrwert pro 1. Semester 1914:

Bau- und Nutzholz, roh, Laubholz	Fr.	1,702,627	gegen	1,631,026 im 1. Sem. 1913.
„ „ „ „ Nadelholz	„	2,146,893	„	2,668,035
Eichene Bretter	„	1,044,275	„	1,639,172
Nadelholzbretter	„	3,834,753	„	5,332,557

sonach ist für das Jahr 1914 eine fortlaufende Abnahme der Einfuhr nachzuweisen, welche wohl mit Eintritt der Kriegswirren noch rapide Fortschritte gemacht haben wird. Decoppet.

Forstliche Studienreise nach Deutschland, Juni 1913.

Reisebericht über den 4. Juni 1913, Stadtwaldungen Baden-Baden.

An einem schönen Junitage des Jahres 1913 zogen fünf schweizerische Forstleute hinaus ins große Deutsche Reich, in den deutschen Wald. Der erste Besuch galt den Stadtwaldungen von Baden-Baden. Leider konnten wir hier nur einen halben Tag verweilen, haben aber in dieser kurzen Spanne Zeit dank der freundlichen und liebenswürdigen Führung durch die Herren Stadtoberförster Helbing und Rottmann so viel Interessantes und Schönes gesehen, daß es sich wohl lohnt, einige Momente hervorzuheben.

Vorerst einige Angaben, welche ich zum Teil Mitteilungen der Herren Oberförster verdanke, zum Teil den „Statistischen Nachweisungen aus der Forstverwaltung des Großherzogtums Baden für das Jahr 1911" entnehme.

Die Stadtwaldungen von Baden-Baden bilden einen grünen Kranz rings um die wunderschöne Fremdenstadt. Sie zerfallen in zwei Forstbezirke, von welchen jeder einem der Herren Oberförster unterstellt ist. Die Gesamtfläche beträgt 5084 ha, von welchen auf den I. Forstbezirk 2145 ha, und auf den II. Forstbezirk 2939 ha fallen. Die vertikale Ausdehnung der Stadtwaldungen umfaßt einen breiten Gürtel. Die niederst gelegenen Partien beginnen in einer Meereshöhe von nur 190 m, während die höchste Waldkuppe die Quote 1004 m

ü. M. aufweist. Infolge dieser bedeutenden Höhenunterschiede sind die klimatischen Verhältnisse, und dadurch bedingt, auch die Bestandeszusammensetzungen, sehr verschiedene. Das Klima, unten mild, oben feucht und rauh, ist im allgemeinen für den Holzwuchs sehr günstig. Der Boden besteht aus einem kräftigen, frischen, sandigen Lehm. Er ist das Verwitterungsprodukt des zerklüfteten, meist aus Granit, zum Teil auch aus Porphyr bestehenden Untergrundes. Nur in den höher gelegenen Partien, wo als Untergrund der Buntsandstein auftritt, herrscht im Obergrund naturgemäß die Sandbeimengung vor.

Die Stadtwaldungen, alles Hochwaldungen, stehen im Femelschlagbetrieb mit 40- bis 60jähriger Verjüngungsdauer. Kahlschläge sind vollständig ausgeschlossen, und wir bekamen denn auch während unserer Exkursion keinen einzigen Kahlhieb zu Gesicht. Ein Blick in die Altersklassentabelle zeigt ein starkes Vorherrschen der Althölzer. Aus diesem Grunde erklärt sich der Umstand, daß die Umtriebszeit, welche im Wirtschaftsplane mit 120 Jahren angegeben, in Wirklichkeit bedeutend höher ist.

Die durchschnittliche Zusammensetzung nach Holzarten ist folgende: 50 % Tanne, 30 % Buche, 12 % Fichte, 5 % Föhre, 3 % andere Holzarten. Die Verteilung dieser Holzarten ist eine dem Klima angepaßte. In den tiefer gelegenen Partien treffen wir zum größten Teil Mischbestände aus Buche und Tanne, daneben aber auch reine Buchenbestände, an. Je weiter wir in die Höhe steigen, desto mehr tritt zuerst die Buche, hernach auch die Tanne zurück. An ihre Stelle tritt die berggewohnte Fichte, zuerst einzeln beigemischt, dann in Gruppen und Horsten, und zu oberst, auf den höchsten Gipfeln und Kuppen, in reinen Beständen.

Die Tendenz der Wirtschafter geht, hauptsächlich aus waldbaulichen Gründen, dahin, mit der Zeit in der Holzartenverteilung einen etwelchen Ausgleich zu schaffen, einmal in der Weise, daß die Buche nach und nach von 30 auf 40 % der Beimischung gebracht werden soll, währenddem das Nadelholz auf 60 % zu reduzieren wäre. Ferner wird mit der Schlagführung, mit der Jungwuchsregulierung, und teilweise auch mit Unterpflanzungen und Lückenauspflanzungen dahin gearbeitet, daß die gruppenweise Mischung der Laub- und Nadelhölzer mehr und mehr zur Regel wird. In den tiefer gelegenen Partien, wo die Buche vorherrscht, hat man also das Bestreben, mehr Tannen

beizumischen, während in den höher gelegenen Nadelholzbeständen die Buche eingebracht werden soll. Als Kuriosität ist hier noch zu erwähnen, daß in den höheren Lagen, des Wildes wegen, da und dort die Sitkafichte eingesprengt wurde, mit welchem Erfolg, ist uns leider nicht mehr gegenwärtig.

Hand in Hand mit einer rationelleren Verteilung der Holzarten geht das Bestreben, die gleichaltrigen Bestände nach Möglichkeit in unregelmäßige zu verwandeln, zum Zwecke größerer Widerstandsfähigkeit und größerer Rentabilität.

Der jährliche Abgabesatz der Stadtwaldungen von Baden-Baden beträgt total 41,000 Festmeter, Haupt- und Zwischennutzung zusammengenommen (I. Forstbezirk 15,000 Fm, II. Forstbezirk 26,000 Fm). Dazu kommt auf die Dauer von 10 Jahren eine außerordentliche jährliche Hauptnutzung von 5000 Festmetern. Diese letztere Maßnahme ist gerechtfertigt, wenn man bedenkt, daß die Althölzer stark überwiegen, und daß z. B. im II. Forstbezirk nicht weniger als 1060 ha mit über 100 Jahre altem Holz bestockt sind. Auf die Hektare ausgerechnet, kommen also jährlich rund 9 Festmeter Holzmasse zur Nutzung. Der größte Teil des Holzes wird verkauft. Immerhin gelangen zirka 7000 Fm zur Verlosung unter die Bürgerschaft, währenddem in der städtischen Sägemühle, welche ebenfalls der Forstverwaltung unterstellt ist, zirka 1600 Fm verarbeitet werden.

Wir erhalten einigermaßen einen Einblick in die Bewirtschaftung, in die Zusammensetzung der Waldungen nach Haupt- und Zwischennutzung, und in die Sortimentenbildung, wenn wir uns folgende Zahlen vergegenwärtigen:

Pro 1911 wurden geschlagen:

a) Im I. Forstbezirk:
9890 Fm Hauptnutzung, oder 4.6 Fm pro ha; 7460 Fm Zwischennutzung, oder 3.5 Fm pro ha; total 17,350 Fm, oder 8.1 Fm pro ha.

Davon waren 54.8 % Nutzholz und 45.2 % Brennholz.

b) Im II. Forstbezirk dagegen betrug die pro 1911 zur Nutzung gebrachte Holzmasse: 33,760 Fm Hauptnutzung (pro ha 11.5 Fm), 2880 Fm Zwischennutzung (pro ha 1 Fm), total 36,640 Fm (pro ha 12.5 Fm).

Die Sortimentenbildung ergab an Nutzholz 53.8 %, an Brennholz 46.2 %.

Die Stocknutzung kommt nicht in Betracht; sie beträgt bloß 1 ‰.

An Nebennutzungen ist einzig die Streunutzung zu erwähnen, welche da und dort von Berechtigten nach einem hierzu festgestellten Plane ausgeübt wird.

Was uns bei unserer kurzen Exkursion naturgemäß am meisten interessierte, das war das waldbauliche Moment. Es sei mir daher gestattet, aus dem Revier, welches wir begingen (ich glaube, die Abteilungen führen den Namen „Hidersbach"), einige Details anzuführen. Hier stocken an mäßig steilen Hängen ausgedehnte Altholzbestände in aufgelöster Bestockung. Die Althölzer bestehen vorwiegend aus geradschäftigen, vollholzigen Weißtannen und Buchen von bedeutender Länge, welche einzeln und gruppenweise gemischt sind. Eingesprengt sind einige Rottannen. Da und dort stoßen wir auch auf kleine Ahorngruppen, welche einige prächtige Exemplare von Bergahornen aufweisen. Die Zwischenräume zwischen all diesen Altholzeinzelstämmen und Altholzgruppen sind ausgefüllt mit kleineren und größeren Jungwuchsgruppen, welche in bezug auf Alter, Höhe, Abstufung und Holzartenmischung die mannigfaltigsten Variationen aufweisen. Der Luftraum ist in solchem Maße mit Blattwerk ausgefüllt (und demgemäß muß auch die Arbeit des weitverzweigten Wurzelwerkes eine intensive sein), daß wir uns auf den ersten Blick in einen Plenterwald versetzt glauben. Sehen wir näher zu, so werden wir allerdings gewahr, daß zum Plenterwald der eigentliche Mittelwuchs fehlt, und daß das Altholz in zu starkem Maße vertreten ist. Wir haben es also hier nicht mit der eigentlichen Plenterwirtschaft, wohl aber mit einer Schlagform zu tun, welche in ihrem Charakter der Plenterform sehr nahe kommt, nämlich mit der Femelschlagform mit sehr langen Verjüngungszeiträumen. Das Auge des Wirtschafters ist hier nicht in erster Linie auf den Jungwuchs, sondern auf die vorhandenen Althölzer gerichtet. Die Schlaganzeichnung ist demgemäß eine sehr sorgfältige. Wir sehen, daß in erster Linie alles kranke und abgängige Holz, dann sperrige Buchen und krebsige Tannen, ferner Bäume mit schlechten Kronen usw. ausgehauen worden sind. Die noch

vorhandenen Stämme sind meistens Bäume mit beinahe vollkommener Baumform, welche sich, infolge der aufgelösten Bestockung und des vermehrten Lichtgenusses, gegenwärtig in einem Optimum des Lichtungszuwachses befinden, trotz ihres Alters. Hier wird also eine Baumwirtschaft getrieben, welche sich mit jedem Altholzstamme befaßt, welche untersucht, wie sich ein Baum in bezug auf den zu erwartenden Lichtungszuwachs verhalten wird, ob es sich lohnt, denselben stehen zu lassen und eventuell noch weiter zu begünstigen, oder ob er einem Konkurrenten das Feld räumen muß. Es ist klar, daß auf diese Weise wertvolle Starkhölzer erzogen werden, daß der größtmöglichste Wertzuwachs erreicht wird. Dieser Wertzuwachs ist um so größer, je mehr anderwärts die starken Hölzer verschwinden, je rarer dieses Sortiment wird.

Erst in zweiter Linie beschäftigt sich die Schlagführung mit der natürlichen Verjüngung der Bestände; denn dieselbe stellt sich bei den soeben skizzierten Aushieben im Altholz, in den allermeisten Fällen von selber ein. Man hat durch weitere langsame Aushiebe im Altholz nur noch dafür zu sorgen, daß sich die Jungwüchse einigermaßen zu ausgeformten Gruppen auswachsen, welche im übrigen ein nichts weniger als gleichmäßiges Aussehen zu haben brauchen. Die Regulierung in den Jungwüchsen geschieht entweder auf künstliche Weise mit der Schere, oder dann auf natürlichem Wege durch kürzere oder längere Beschattung durch das Altholz. Größere Blößen werden mit Lichtholzarten, meistens mit Fichten, ausgepflanzt.

Wir haben hier Naturbestände gesehen, wie wir solche uns schöner nicht vorstellen können. Sehr beachtens- und nachahmenswert ist die natürliche, verständnisvolle Behandlung derselben, das Fernhalten jeder Schablone.

Wenn wir ferner mitteilen, daß wir für unsere Besichtigung vom Stadtforstamt zur Verfügung gestellte Wagen benutzen konnten, welche auf den tadellosen Waldstraßen mühelos dahinglitten, so werden uns viele unserer schweizerischen Kollegen um den schönen Tag beneiden, welchen wir in den Stadtwaldungen von Baden-Baden zugebracht haben. Den Herren Oberförstern Helbing und Rottmann nochmals unseren besten Dank!

Sumiswald, 10. März 1914. H. Wyß.